Der bewaffnete Friede

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **35 (1959-1960)**

Heft 23

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

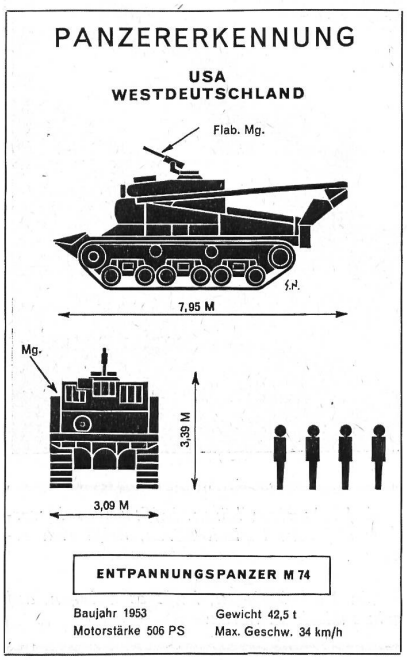
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der bewaffnete FRIEDE
Militärische Weltchronik

Rückblickend müssen wir zu den Betrachtungen zum Thema «Der Preis des Friedens» feststellen, daß nach der totalen Kapitulation Deutschlands und Japans im Jahre 1945 der Weg zum Frieden für wirklich friedliebende Völker frei war, vielleicht so frei wie kaum je zuvor. Die folgende Entwicklung nahm leider einen anderen Weg.

Während die USA und ihre westlichen Verbündeten gründlich und sofort abrüsteten — sie verminderten ihre Armeen von 20 Millionen (1945) auf 3 Millionen (1949), wobei die USA allein ihre in Europa stehenden Streitkräfte innerhalb eines Jahres bis zum Sommer 1946 von 4,7 auf 0,8 Millionen herabsetzten, dazu wurden Schiffe eingemottet und das Kriegspotential jeder Art zerstört — behielten die Sowjets unter Stalin eine Armee unter den Waffen, die wesentlich stärker war als die Rote Armee zu Beginn des Krieges. Auf den Bajonetten von Millionen Rotarmisten wurden in den Satellitenstaaten jene kommunistischen Regimes installiert, die bis heute jeden Befehl des Kremls getreulich ausführten. Was Clemenceau nach dem ersten Weltkrieg als «cordon sanitaire» zusammenfügte, als Bollwerk gegen den erstarkenden Bolschewismus und als Klammer um das Deutsche Reich gedacht, wurde jetzt auf kaltem Wege in den sowjetischen Machtbereich gezwungen. Zur gleichen Zeit, als der Westen sich der Pflege der empfangenen Wunden widmete, die Konsumgüterproduktion zur Aufrichtung der aus vielen Wunden blutenden Welt anlaufen ließ und sich mit keinem Gedanken neuen Bündnissen zuwendete, schloß Moskau mit seinen Satelliten und unter ihnen bereits zweiseitige Bündnisse ab, in deren Gefolge auch militärische Maßnahmen ergriffen wurden. Die Aufrüstung in den Satellitenstaaten datiert bereits aus den ersten Jahren nach dem Kriege. Dabei wurden die unter Einschluß der Westmäche geschlossenen Friedensverträge ohne viel Skrupel laufend gebrochen. In Paris hatte man z. B. 1947 Ungarn in gemeinsamen Abmachungen 70 000 Soldaten zugestanden, aber die Personalstärke der Armee dieses Landes betrug 1956 vor dem Aufstand unter Einbezug der Truppen für «Innere Sicherheit» mindestens 200 000 Mann. Auf diese Weise schoben die Sowjets die Einflußsphäre ihrer Ideologie bis an die Elbe vor; keineswegs gewillt, sie wieder aufzugeben.



Die politische Entwicklung jener Jahre ist uns allen zu geläufig, um hier noch mehr gestreift werden zu müssen. Die Machtübernahme in den Balkanländern, in Polen und in der Tschechoslowakei, der politische Druck auf Persien, um die sowjetische Besetzung Nordpersiens aufrechtzuerhalten, Schürung des griechischen Bürgerkrieges, territoriale Forderungen an die Türkei, einschließlich des Anspruches auf Stützpunkte in den Meerengen, die Ablehnung des Marshall-Planes, der die Gesundung Europas fördern sollte, Bildung der Kominform, ständige Vetos im Sicherheitsrat, der Versuch, Berlin auszuhungern und aus dem westlichen Lager herauszubrechen, der heute mit anderen Mitteln wiederholt wird, sind Meilensteine auf dem Wege sowjetischer Expansion. Die Sowjets kämpften auf allen Fronten und mit allen Mitteln, infiltrierten und usurpierten die nationalen Bestrebungen junger farbiger Völker. Die Aggression in Korea enthüllte vor aller Welt die Kette der Attentate gegen die Freiheit, um gleichzeitig auch einen Schlußpunkt zu bilden — denn die freie Welt erwachte endlich aus dem Blütentraum des wiedergewonnenen Friedens. Sie errechnete das Ergebnis sowjetischer Expansionspolitik: die Sowjetunion annektierte seit 1939 fast 500 000 Quadratkilometer mit 24 Millionen Menschen und kontrolliert im europäischen Satellitenreich weitere 87 Millionen Menschen auf einer Million Quadratkilometer — ein wahrhaft großer Erfolg auf dem Wege zur Weltrevolution.

Bis dahin war die freie Welt, vor allem die USA, ein unbeteiligter, wenn auch beunruhigter Zuschauer in diesem hohen Spiel des Moskauer Kremls. Die Engländer und Franzosen hatten 1947 im Vertrag von Dünkirchen, der damals noch nominell gegen ein wiedererstarkendes und aggressives Deutschland gerichtet war, zum erstenmal die kollektive Verteidigung verwirklicht; dieser Pakt wurde 1948 in Brüssel durch den Beitritt der Beneluxstaaten noch erweitert. Es war aber erst der Zusammenschluß von zwölf freien Nationen, die am 4. April 1949 in Washington die Nordatlantische Verteidigungsgemeinschaft gründeten, welche der sowjetischen Aggression in Europa ein Ende setzte. Von diesem Augenblick an, das verdient festgehalten zu werden, sind die Sowjets auf dem europäischen Kontinent nicht einen Schritt mehr weitergekommen. Diese Tatsache allein spricht für den historischen Wert dieses Bündnisses.

Es blieb nicht das einzige. Zahlreiche multi- und bilaterale Abkommen, bedingt durch die sowjetische Expansion, sind seither Wirklichkeit geworden. Mögen sie auch keine undurchdringliche Kette bilden — schon ihre Existenz zwingt die Strategen im Kreml, anders und vorsichtiger zu operieren, als sie es sonst gekonnt hätten. Es kommt nicht von ungefähr, daß die Forderung nach Aufhebung der amerikanischen Stützpunkte immer wieder an erster Stelle auf der Liste der sowjetischen Abrüstungsvorschläge erscheint.

Die geographische Isolierung des amerikanischen Kontinents mit seinem stärksten militärischen Potential unter den verbündeten Nationen liefert neben der politischen auch die strategische Begründung für die Bündnisse. Die Erreichung von einem Höchstmaß an Abschreckung und damit an Risiko für einen möglichen Gegner, verlangt in Gebieten, in denen die Verbündeten gemeinsame Grenzen mit dem Gegner haben, eine so große Stationierungsmacht, daß Aggressionen militärischer Art sinnlos erscheinen.

Die Bündniskette der freien Welt hat auch eine technische Begründung. Raketen mit zwanzigfacher Schallgeschwindigkeit, wie sie die Sowjetunion besitzt, sind mit den gleichen Mitteln zu orten, mit denen sie gesteuert werden: mit der Elektronik. Das Prinzip der Abschreckung erfordert, daß die Radarwarnkette so nahe wie nur möglich an den potentiellen Gegner herangeschoben wird, damit die Vergeltungskräfte — Flugzeuge, Mittelstreckenraketen — rechtzeitig von ihren Stützpunkten abheben können. Nur wenn der Gegenschlag ebensowenig zu verhindern ist wie die Aggression, behält die Abschreckung ihren Wert. Für diese Radarwarnkette aber benötigten die USA als stärkste Nation der freien Welt Territorium und damit auch Verträge mit den Besitzern dieser Territorien.

Auf diese Weise entstand eine der stärksten Positionen der freien Welt: eine peripherische Linie von 66 000 km Länge rings um die Sowjetunion mit mehr als 70 militärischen Stützpunkten verschiedenster Art — bedingt durch die leider sehr spät erkannte Notwendigkeit, der sowjetischen Expansion entgegenzutreten. Diese Tatsache und die auch Moskau bekannte rein defensive Doktrin der Verteidigung der freien Welt strafen das immer wieder vorgebrachte Märchen von der Einkreisung durch die «amerikanischen Kriegstreiber» Lügen. Die militärischen Maßnahmen der freien Welt, die auch heute noch nicht die notwendige volle Stärke erreicht haben, sind nichts anderes als die späte Antwort auf die Drohungen Moskaus und die Vertragsunwürdigkeit des Kremls, der seine Alliierten bereits während und vor allem nach Beendigung des zweiten Weltkrieges am laufenden Band getäuscht, immer wieder hinters Licht geführt und betrogen hat.

Darauf werden wir in der nächsten Chronik, die eingehend der Stärke und der Konzeption Moskaus und seiner Satelliten gewidmet ist, näher eintreten. *Tolk*

KANTONAL-VERBÄNDE

Presse- und Propagandakommission

Die PPK versammelte sich — leider in Abwesenheit des Pressechefs des SUT-Komitees — in Biel unter dem Präsidium von Wm. Ernst Herzig am 9. Juli zu einer Arbeitstagung. Sie nahm Kenntnis vom erfreulichen Mitgliederzuwachs des SUOV und der überaus breiten Streuung unserer Publizität. Mit lobenden Worten gedachte der Präsident der Arbeit unserer Pressechefs in den Sektionen und gleichzeitig auch der Anstrengungen unserer Werber für den «Schweizer Soldat». Wie an der Delegiertenversammlung bekanntgegeben wurde, ist die Sektion Bern endgültige Besitzerin des Wanderpreises geworden. Der neue Preis (eine große Kristallgruppe vom Gotthard) harrt des neuen Gewinners.

Neben der Überprüfung der getroffenen Propagandavorbereitungen für die SUT 1961 nahm die grundsätzliche Planung der Propaganda künftiger Veranstaltungen (Hyspa 1961, Landesausstellung, Hundertjahrfeier des SUOV) einen breiten Raum ein. Definitiv festgelegt wurden die Themen und Referenten des Zentralkurses für Pressechefs. Der Kurs wird voraussichtlich am 25./26. 2. 1961 oder 4./5. 3. 1961 an einem noch festzulegenden Ort stattfinden. — Nächste Sitzung: 29. Oktober in Aarau. *MR*